Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 28=48 (1882)

Heft: 5

Artikel: Zwei militärische Redner : Moltke und Gambetta

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-95723

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine

Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXVIII. Jahrgang.

Der Schweig. Militargeitschrift XLVIII. Jahrgang.

Bafel.

28. Januar 1882.

Nr. 5.

Grscheint in wöchentlichen Rummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 4. Die Bestellungen werden direkt an "Benno Bchwabe, Verlagsbuchhandlung in Vasel" abressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Aussande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Berantwortlicher Redaktor: Oberstlieutenant von Clager.

Inhalt: Zwei militärische Redner: Moltke und Gambetta. — Die Cherationen des Herzogs von Rohan im Beltlin im Juni 1635. (Fortsetung.) — Borträge im Berner Offiziersverein. -- Die Repetirgewehre. (Fortsetung.) — Eitgenoffenichaft: Botschaft tes Bundestathes an die Bundesorsammlung betresstend den Contwurf eines Berwaltunge-Reglementes für die schweizerische Armee. (Fortsetung.) Ergänzung der Landweitz-Kadres. Die Kommission über Fußbetleibung. Die Dislokationen für den Borturs der VI. Division. Ossischeiteiger Kavallerieverein. Das Reiterstatue-Modell von General Dusour. — Ausland: Schweden und Norwegen: Die Grundlage der neuen MilitärsOrganisation. — Berschedenes: Berwendung leichter, transportabler Brüden bei den herbstmanövern in Deutschland.

Zwei militärische Redner: Moltke und Gambetta.

Zwei Reben von bebeutenden Mannern und kriegerischen Organisatoren haben in letzter Zeit viel Stoff zur Unterhaltung und Diskussion gegeben und beide haben in der That ein mehr als aktuelles Interesse, da sie Hauptsragen berühren, welche die großen Nachbarlander Deutschland und Frankreich aus's Angelegentlichste betreffen. Wir meinen die Rede Gambetta's in einer Bezirksversammlung in Paris und diesenige Moltke's im Marinekasino in Kiel. Beide Redner behandeln die Landesvertheidigungsfrage. Aber während die Moltke'schen Worte zu einem positiven Ergebniß die Brücke bilben, erscheint die Gambetta'sche Rede als eine orastorische Leistung, welche idealen Unmöglichkeiten zuskrebt.

Neber die Stellung des Feldmarschalls Moltke zu der in Riel berührten Nordostseekanal=Frage sind vielfach irrige Meinungen verbreitet. Go wird namentlich behauptet, ber Marschall sei früher gegen bas Projekt gewesen, bem er sich jett, nachdem er die Berhaltniffe an Ort und Stelle naher kennen gelernt, vollkommen anschlöffe. Die Wahrheit ift, daß ber berühmte Chef bes beutschen Generalftabes icon por Jahren in feinem Bericht an ben Rai= fer hervorgehoben hat, bag militarischerseits ber Ranal gang gleichgültig, eber aber icablich als nutlich fei, daß seine Unlage große Roften erforbere, die zu leisten sich nicht empfehle, ba ber Staat ju wenig Interesse an ber Ausführung bes Ranals habe. Die preußischen Oftseestabte exportirten hauptfächlich nach Standinavien und Rugland; bas Zufrieren des Ranals ließe die Rentabilität fehr in Zweifel stellen. Der Kanal schwäche die natürliche Stärke ber preußischen Oftseekuften ober erforbere

fehr theure Bertheidigungsanlagen u. f. m. Bie es icheint, mit vollem Rechte, betonte ber Maricall feiner Zeit, daß die hunderte von Millionen, bie ber Ranal und bie Unlagen für Bertheibigungs: zwecke foften mußten, beffer fur Bergroßerung und Berbefferung ber Flotte und ihres Materials Ber= menbung finden murben. Jest bagegen, mo ber Ranal aus Privatmitteln erbaut merben foll, hanbelt es fich nur um bie Befestigungsanlagen und auch biefe find geringerer Beschaffenheit. Ginmal fceint man Sonderburg als Festung gang aufge= ben zu wollen und bann hatte Riel, auf bas jest ber hauptichmerpuntt ber fortifitatorifchen Magre= geln gelegt mirb, fo mie fo megen feiner michtigen Marine-Etablissements auch von ber Landseite start befestigt merben muffen. Uebrigens hat ber Marfcall feine Unfichten burchaus nicht erft jest anläglich ber Reise formulirt, fonbern bereits im Jahre 1874, mo ebenfalls in Schleswig die bamalige Generalitabsubung abgehalten murbe.

Die Rebe, welche Gambetta vor wenigen Wochen im 20. Arrondiffement von Paris gehalten hat und in ber er fich fur Berabsetung ber Dienstzeit von funf auf brei Jahre, fur Abichaffung bes Ginjah= rig-Freiwilligen-Instituts, sowie fur bie jebenfalls originale und hochbedeutsame Bestimmung ausge= sprochen hat, wonach ber Eintritt in ben Staatsbienft von ber Ableiftung einer minbeftens einjährigen Dienft= zeit als Unteroffizier in ber Armee abhängig gemacht werben foll, hat in ber Preffe vielfach Staub aufgewirbelt und felbft bas offiziose preußische Militar-Bochenblatt zu einer bewundernden Betrachtung ber vorgeschlagenen Reformen bes Mannes von Cahors veranlaßt. Unserer Unsicht nach verbient ber Patriotismus, ber fich in diefer Rebe mieberspiegelt, alle Soch= achtung, ebenso verdient die Frage der Herabsetzung

Brufung ber frangofifden Staatsmanner.

Dagegen tonnen mir nicht ohne Weiteres bem zweiten Theil der Gambetta'ichen Rede zustimmen. Es ift richtig, daß in Frankreich jeder halbwegs aufgewedte Menich bas Eramen zum Ginjahrig-Freiwilligen ablegt und besteht und daß fich in Folge beffen darunter eine große Menge Ruticher, Diener, handarbeiter u. f. w. befinden. Dadurch ift das Inftitut an fich mit Recht angefeindet, benn es bevorzugt eine Menge Leute ohne irgend melchen besonderen Grund. Im deutschen Beere mird das Ginjährig-Freiwilligen-Institut als eine Pflangichule für das Referve-Difizierforps betrachtet, au-Berdem liegt ibm die Absicht gu Grunde, junge Leute von besonderem Bilbungsgrade nicht allgu lange ihren Studien zu entziehen. Darum fteben bie deutschen Freiwilligen durchschnittlich auf einem höheren Niveau der Bildung wie die gewöhnlichen Erfahrekruten, mahrend fich in grantreich beibe Rategorien wenig ober gar nicht unterscheiden. Das Institut muß beshalb dort unpopular sein und die Abschaffung beffelben in ber bisherigen form erscheint gang gerechtfertigt. Wohlverstanden in ber bisherigen Form; bagegen scheint eine vollständige Abschaffung beffelben verwerflit. Denn die Brinzipien, die zur Ginjährig-Freiwilligen Institution geführt haben, find durchaus richtige und es hieße bas Rind mit dem Bade ausichutten, wollte man, um die faliche Bahn, auf welche die Ginrichtung gerathen ift, zu vermeiben, bas Bringip ber Gleichberechtigung aller Stände auch hier in Anwendung bringen. Erft recht unmöglich erscheint uns die zweite Forberung, daß jeder Staatsbeamte mindestens ein Sahr als Unteroffizier in ber Urmee gebient haben foll. Dadurch icheint weder der Urmee noch bem Staate gebient. Dan tann unmöglich burch eine große Ungahl gang junger unerfahrener Unteroffiziere etwas gewinnen, namentlich wenn sie nach einem Jahre wieder abgehen. Auch eignet sich mancher sonst sehr brauchbare Mann nicht zum Unteroffizier. Go beftehen g. B. die Staatsbeam. ten jum größten Theil aus Bureaumenichen und in der Regel fehlt diesen die nothige Gicherheit und das ftramme Gelbstbewußtsein, also das rich: tige Auftreten als Vorgesetter por ber Front. Man murde also voraussichtlich vielleicht die Armee ichabigen, wenn man als conditio sine qua non bie Dienstzeit als Unteroffizier in ber Urmee verlangte. vorausgesett, daß nicht ein besonderer Mobus ein= geführt murde, um die bamit verbundenen Unguträglichkeiten zu beseitigen. Dem Staate murben ferner allerdings jene Glemente verloren geben, melde aus irgend melden Grunden - ber Gefundheit, der Familie, der Loosnummer wegen — nicht gum Dienen tommen. Belingt es jedoch, einen prattifchen Mobus zu finden, vermoge beffen bie genannten Uebelftanbe beseitigt merben, fo bat allerdings der Gambetta'iche Borichlag im Interesse ber Creirung eines gut bisziplinirten, pflichttreuen und forretten Beamtenthums Bieles fur fic. Sy.

ber Dienstzeit von funf auf brei Jahre bie ernfteste | Die Operationen des Berzogs von Rohan im Beltlin im Juni 1635.

(Aus bem Frangofifchen.)

(Fortfegung.)

Das Gefecht von Liviano.

Roban mablte für biefe Unternehmung ben Berrn Le Frezeliere, (wie er fagt) einen Ebelmann voll Muth und Chrgeiz. — Dieser Offizier sette sich um Mitternacht an ber Spige eines Detajdements von 700 Mann in Marsch und ging nach dem Thal Fedberia. Ginige Patronillen (vedettes), welche die Absicht der Frangojen entdecken konnten, murben gurudgeworfen und gerftreut.

Im Thal Fedderia angekommen, marichirte er rechts und erftieg ben Berg. Die Feinde rudten gegen ihn vor, um ihn von da zu vertreiben, murben aber gurudgeworfen. - Run wendete er fich nach links und folgte bem Muden biefes Berges, um an den Ort zu gelangen, von wo aus er die: jenigen, welche den Gingang des Livignothales bemacht hielten, zu beherrichen vermochte.

Sobald Rohan annehmen konnte, daß Le Fregelière sich ben frangosischen Truppen gegenüber befinde, ließ er diese durch das Gedderiathal vorruden.

Gin Bach, welcher diefes Thal der Lange nach burchfließt und über welchen ber Geind die Bruden abgebrochen hatte, machte den Marich bes Bergogs fdwierig und muhfam.

Die Kaiferlichen, ohne von beffen Unnaherung vorher Renntnig erhalten zu haben, maren über: rascht und trafen ichleunigft ihre Vertheidigungs= anstalten.

Mis fie fich aber plotilich vom Berg herab und am fuß beffelben angegriffen fahen, michen fie und gingen über bas Flubchen Spol zurud. Dort hielten fie über anderthalb Stunden; fie konnten bies mit umsomehr Zuversicht thun, als ber Fluß fich zwischen ihnen und bem Feind befand und fie die Bruden verbrannt hatten.

Das Binbernig hielt die Franzosen nur beshalb so lange auf, weil sie nicht mußten, in welcher Weise fie dasselbe überschreiten jollten. Endlich fanden fie eine Kurth und naherten fich berfelben mit so viel Ordnung und Entichlossenheit, bag die Raiserlichen die Stellung raumten und die hoher gelegenen Berge gewannen, um fich gegen Bormio zurüdzuziehen.

Die Berluste an Todten maren beiberseits gering. Auf Geite bes feindes bestand ber größte Berluft in einer Reiterkompagnie, die zusammengehauen murde; ihre Standarte eroberte herr Saint-Undre de Montbrun.

Rohan war überzeugt, daß bie Rachricht biefes Erfolges genügen burfte, die Unterhandlungen ber Raiserlichen mit den Graubundnern abzubrechen; er beeilte sich baber, sogleich einen Courier an bie Regierung ber Bunde nach Chur abzuschiden. "Und mirflich", jagt ber Beneral, "man hat nach= ber gefeben, daß diefer Tag zu allen Griolgen, welche die frangofischen Baffen im Beltlin erran= gen, den Unftog gegeben bat."